

längst in Vergessenheit gebracht. Wir wissen ja, wie er die Janitscharen errichtete, indem er den besiegten Christen ihre Kinder wegnahm und sie zu Soldaten aufzuziehen befohl.

Der Sultan konnte es kaum erwarten, bis sein Liebling zu den ersten Würden erhoben ward. Er hätte ihm dieselben gern gleich im ersten Augenblicke verliehen, wo er zum kaiserlichen Throne gelangte. Allein er mußte doch noch eine kleine Rücksicht auf den Großvezier nehmen, der gerade jetzt das große Reich der Osmanen verwaltet hatte. So wie aber dieses nicht mehr vonnöthen war, schickte er an den armen Mann vier Stumme ab, die ihm mit tiefen Bücklingen naheten und von Seiner Hoheit ein sehr artiges Compliment brachten. Der Großvezier beantwortete es mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung, verrichtete geschwind noch ein andächtiges Gebet und reichte dann gehorsam seinen Hals der fatalen seidnen Schnur hin. Die Sache war nun gleich beigelegt; man schnitt ihm den Kopf ab und Amurath lächelte mit der, solchen großen Herren eigenthümlichen Anmuth, als das Haupt des alten Dieners zu seinen Füßen hingelegt wurde. Die Familie des Hingerichteten wurde fortgejagt, die Kinder verließen weinend den prächtigen Palast ihres Vaters. Indessen der Sultan war ein Ideal von Gnade und Großmuth, und darum schenkte er ihnen das Leben. Das ganze Reich erhob die unendliche Barmherzigkeit Amuraths des Großen bis zu den Wolken. Noch am nämlichen Tage wurde das Haus des Veziers selbst niedergeworfen, was dem Pöbel in Adrianopel *) außerordentliche Freude machte. Den Tag darauf wurden die kostbaren Meubles verkauft, von denen ein großer Theil schon geraubt worden

*) Die damalige Residenz der Sultane. Erst der Sohn Amuraths, Mahomed II., eroberte Konstantinopel.

war. Dann kam die Reihe an die Sklaven und endlich an die Weiber desselben, welche noch so schön waren, wie die Jungfrauen im Paradiese des Propheten, und den Janitscharen der Hauptstadt außerordentliche Freude machten.

2.

Amurath der Großmüthige befohl, alle die eingejagten Güter und Schätze dem Günstling zu überliefern, welchen er zugleich in alle Ehren und Würden seines Vorgängers einsetzte. Der neue Großvezier ward über und über roth und schlug sich, dieß zu verbergen, dreimal mit der Stirn gegen die letzte Stufe des Thrones, auf welchem sein erhabener Gebieter in seiner ganzen Glorie strahlte. Der Günstling war nun auf dem Gipfel der Hoheit, die ein Unterthan erreichen kann. Indessen es fehlte ihm weder an richtiger Beurtheilungskraft noch Seelengröße. Er hielt Recht und Gerechtigkeit für eins; er zeigte sich in seinem hohen Amte weder hart, noch stolz, weder anmaßend noch übermüthig. Ängstlich seine Pflichten übend liebte er seinen Herrn und das Vaterland über alles. Waren die Geschäfte vorbei, so erholte er sich in seinem Garten unter den Rosen oder Tulpen oder andern Blumen, die er in ausgezeichneter Pracht hegte, oder er schwatzte mit seinen Vögeln, die er in einem großen Hause nährte, das im ganzen Reiche des Sultans das einzige in seiner Art war. Hier wandelte der Goldfasan neben dem Silberfasan, der Spross und die Nachtigall, der Papagei und der Ara und was man sich nur sonst denken will, denn vierzehn bis funfzehnhundert bestiederte Vögel wohnten in den verschiedenen Abtheilungen darin. Ein Verschnittener hatte die Sorge, daß jede Art nach ihrer Weise so naturgemäß darin leben konnte, wie es in der Gefangenschaft nur immer möglich war und